

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 18 (1910)

Heft: 3

Artikel: Suggestion und Magnetismus beim Menschen

Autor: Hennig, Richard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch das Rote Kreuz im (Krankenpflege=

Nr.	Ort	Zahl der Teilnehmer	Datum der Prüfung	Kursleitender Arzt
23	Müti, Zürich	52	16. Mai 1909	Herr Dr. Alb. Häne
24	Zürich-Oberstraf	24	22. " "	" " Bollag
25	Zürich-Wiedikon	46	12. Dezember 1908	" " M. Siegfried
26	Straubenzell	64	4. Juli 1909	H.S. " R. Jud, G. Fels und C. Schlatter
27	Luzern	86	23. Mai "	" " J. Aeegger, Hug, Friedr. Stöcker u. W. Winkler
28	Frauenfeld	12	29. August "	Herr " Knoll
29	Mapperswil-Zona	75	31. Oktober "	" " Imfeld
30	Sarnen	26	2. Dezember "	" " J. Stockmann
31	Schaffhausen	71	5. " "	H.S. " Schneider und Ammann
32	Olarus	53	10. " "	Herr " von Tschamer
33	Marwangen	16	12. " "	" " Mooschütz
34	Zürich-Fluntern	29	18. " "	" " Hoppeler
35	Zürich-Müsliwil	40	19. " "	" " Knopfli
36	Echlifon	37	19. " "	" " J. Holzgang
37	Bern-Speichergasse	25	14. " "	" Oberfeldarzt Dr. Mürzet
38	Wängli, Thurgau	25	19. " "	" Dr. Walder

Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

22. Januar 1910.

Folgende Sektionen werden in den Schweizerischen Samariterbund aufgenommen: 1. Worb, 2. Gäu (Neuendorf, Egerfingen, Härtingen, Keistenholz, Niederbuchfingen), mit Sitz in Niederbuchfingen, 3. Mellingen, 4. Elgg, 5. Wallenstadt.

Aufgemuntert durch die guten Erfahrungen, die mit den geschlossenen achttägigen Hülfslernkursen gemacht worden sind, wird beschlossen, diese Form für die Hülfslernkurse pro 1910 anzuwenden.

Es wird Kenntnis gegeben von dem Geschenk von Fr. 100 durch die Unfallversicherungsgenossenschaft Schweizerischer Schützenvereine und von einem solchen von Fr. 300 von der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“.

Jahr 1909 subventionierte Kurie. (Kurie.)

Hülfslerner	Vertreter des Roten Kreuzes	Vertreter des Samariterbundes
Schw. Helene Nager, Zürich	Herr Dr. Hermann Roth, Gossau, Zürich	Herr Joh. Frei, Präsident, Lachen
Gemeindekrankenschw. Mina Schüpfi	" " Haag	" E. Rauch, Wiedikon
Herr H. Suter, Frä. R. Salzmann, M. Hofmann und A. Albrecht	" " Hoppeler	" Jaf. Schurter, Zürich
H.S. Henri Mäder, Mfr. Roth, sowie die Hülfslernerinnen des S.-R. Straubenzell	" " H. Sutter	—
17 Samariter-Hülfslernerinnen	" " D. Baumgartner, Gerliswil	—
Frau Dr. Knoll	" " A. Häne, Morshach	—
Schw. Helene Nager, Zürich	" " A. Häne, Morshach	" Dr. A. Häne, Dürnten
Frau Dr. Stockmann-Durrer und die Schwestern im Kantonshospital	" " Fischer, Bern	—
H.S. Altorfer und Mettler	" " Werner, Neuhausen	" Dr. Werner, Neuhausen
Gemeindeschw. Leodegardis und Leonie	" " Hofmann, Entenda	—
Frä. Martha Egger	" " Rikli, Langenthal	" J. Frischli, Präsident, Langenthal
—	" " Hug	" E. Flaig, Präsi., Wipfingen
Herr G. Benz	" " M. Oscar Wyß	" J. Rühl, Vice-Präsi., Remmünster
H.S. J. Dünner und Thalman	" " Marchesi, Bazenhof	" Dr. Baumwart, Wil (St. Gallen)
Frä. Dold	" " Fischer	" Dr. Fischer, Bern
—	" " Schildknecht, Weinselden	—

Suggestion und Magnetismus beim Menschen.

Von Dr. Richard Hennig*).

Bekanntlich herrscht schon seit dem Mittelalter (der Magnetismus war übrigens schon den jüdischen Magiern, den Chinesen und Indiern viele Jahrhunderte vorher bekannt), besonders aber seit den Tagen Mesmers und Buryseurs in weiten Kreisen die Ueberzeugung, daß der menschliche Körper einer Beeinflussung durch den Magneten unterliege, vielleicht gar selbst magnetische Kräfte zu entwickeln vermöge. Die Lehre vom tierischen Magnetismus (im Gegensatz zum metalli-

sehen Magnetismus so genannt) hat bis auf die Gegenwart eine ungewöhnliche Bedeutung behauptet, und noch in unsern Tagen gibt es eine Anzahl von „Magnetopathen“, die vermittels der ihnen angeblich innewohnenden magnetischen Kräfte Heilwirkungen selbstverständlich gegen alle überhaupt vorkommenden Krankheiten ausüben zu können behaupten, sei es durch „magnetische Striche“ am Körper der Kranken, durch ein Ausströmlaffen des „magnetischen Fluidums“ aus den Finger-

* Erschienen in der naturwissenschaftlichen Wochenschrift Nr. 40, Organ der deutschen Gesellschaft für vollständige Naturkunde in Berlin. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre für Gebildete aller Stände.

spitzen gegen die erkrankte Stelle, durch Magnetisieren von Wasser, dem dadurch Heilkräfte verliehen werden oder auf irgendeine andere Weise. Unter den modernen Quacksalbern spielen die Magnetopathen eine der wichtigsten Rollen und sie richten zweifellos oft genug Unheil an, indem sie entweder falsche Diagnosen stellen oder den Kranken durch ihre Phantastereien veranlassen, sich allzulange einer wirklich sachgemäßen Behandlung zu entziehen. Mit Recht wird daher das Treiben der Magnetopathen von seiten der Ärzte bekämpft und insbesondere der bekannte Berliner Nervenarzt Albert Moll ist hierbei ein Rufer im Streit: seit langen Jahren fordert er die Magnetopathen der ganzen Welt öffentlich auf, ihm unter wissenschaftlich exakten Bedingungen den Beweis zu liefern, daß sie wirklich über magnetische Kraft besonderer Art verfügen, Bisher hat sich nur eine verschwindend kleine Zahl der Herausforderung gestellt, und die wenigen, die sich einfanden, schnitten mit der denkbar schlechtesten Weise ab, indem ihnen in geradezu vernichtend deutlicher Weise nachgewiesen wurde, daß ihre angeblich magnetischen Beeinflussungen nichts weiter seien als Suggestiv-Wirkungen.

Dieser Nachweis ist nämlich das Ziel, dem der ganze Kampf um den tierischen Magnetismus immer sicherer zusteuert. - Daß die Magnetisierer gelegentlich überraschende Heilwirkungen bei gewissen Arten von Krankheiten erzielen, ist von jeher unbestritten. Der gleichen Erfolge aber kann sich jede beliebige Art von Quacksalbern und Kurpfuschern, bewußten oder unbewußten Schwindlern in nicht minder großer Fülle rühmen, denn der Suggestion steht ein außerordentlich großes Feld im Gebiete der Krankheitsheilungen offen, und ob die Suggestion nun bewußt oder unbewußt ausgeübt wird, ob das Suggestivmittel in einer gleichgültigen Medizin besteht oder in einer hypnotischen Beeinflussung, in einem Amulett, Talisman, Voltakreuz, Herkulesgürtel, in Gesundbeten, Besprechen, Beschwören, Zaubern,

Elektrovigor, in einer magnetischen Behandlung, oder irgendeiner der unzähligen anderen meist von Amerika stammenden unfehlbaren Kuren, für die Hunderte von begeisterten Anerkennungsschreiben geheilter Patienten vorliegen, ist für den suggestiven Effekt selbst vollkommen gleichgültig. Wirksam, oft überraschend wirksam können alle die genannten Mittel in gar nicht seltenen Fällen sein. Nur ist es ein Trugschluß, wenn man aus den zweifellosen häufigen Erfolgen die Güte des jeweilig angewendeten Heilmittels ableiten will. Das wahre Heilmittel ist vielmehr bei derartigen Vorkommnissen die Einbildung, der Glaube (Suggestion) des Kranken, versagen doch alle jenen Hilfsmittel und noch zum mindesten auch die magnetischen Kuren kläglich, sobald der Patient ein arger Skeptiker (Zweifler), ein kleines Kind oder ein Blödsinniger ist, kurz ein Individuum, dem der Glaube an das Mittel fehlt oder das nicht zu begreifen vermag, was mit der jeweiligen Prozedur bezweckt wird.

Es hat lange Jahrzehnte gedauert, ehe man in wissenschaftlichen Kreisen klar erkannte, daß die rätselhafte physiologische Beeinflussung des menschlichen Körpers durch den angeblich tierischen Magnetismus, ausschließlich aus psychischen Quellen entspringe, daß keine magnetische oder sonstige geheimnisvolle übersinnliche Kraft von Mensch zu Mensch oder vom Magneten auf den Menschen wirke, sondern lediglich die Zauberin Suggestion. Selbst hochbedeutende Gelehrte haben in nicht geringer Anzahl lange Jahre, vielfach ihr ganzes Leben hindurch die in Wahrheit wirkende Kraft nicht richtig erkannt, und bald den Magneten, bald das geheimnisvolle, nunmehr endgültig abgetane Od, bald jede andere mystische Naturkraft für Erscheinungen verantwortlich gemacht, die lediglich eine Einbildung der Kranken waren. Schon früher sind eine Reihe von Beobachtungen bekannt geworden, daß die magnetischen Kräfte, die Odausströmungen genau ebenso wahrgenommen wurden und

wirksam waren, wenn man ohne Wissen des „sensitiven“ Patienten den Magneten durch ein Stück Holz oder ein anderes indifferentes Material ersetzte. Derartige Experimente haben denn auch am meisten dazu beigetragen, den rein persönlichen Charakter der behaupteten Wirkungen nachzuweisen. Dennoch können solche Fälle gar nicht zahlreich genug bekannt werden und somit sei denn auch im folgenden ein wegen der betreffenden Personen doppelt interessantes Erlebnis mitgeteilt, das kürzlich in der Zeitschrift „English Mechanic“ von dem berühmten Zoologen Rey Lancaster in einem längeren Aufsatz: „Naturwissenschaft vom Lehrstuhl aus“ publiziert wurde.

Lancaster schildert darin, wie er vor einigen Jahren den großen Charcot (Professor der Nervenheilkunde in Paris) vom Glauben an die Wirkung des Magneten auf den menschlichen Körper kurierte. Charcot führte damals in seinem Laboratorium ein weibliches Wesen vor, das in der seltsamsten Weise der magnetischen Beeinflussung unterlag. Die Patientin hielt einen Elektromagneten in der Hand und wurde jedesmal, wenn der Befehl zum Einschalten des elektrischen Stromes gegeben wurde, vollkommen gefühllos. Während sie z. B. vorher gegen Nadelstiche äußerst empfindlich war, konnte man ihr, sobald der Eisenstab in ihrer Hand magnetisiert worden war, Hautfalten mit Nadeln vollständig durchstechen, ohne daß sie das geringste davon spürte. Lancaster benutzte nun einen günstigen Moment, wo er allein im Laboratorium war, um kurz vor einer derartigen öffentlichen Vorführung der Patientin aus den stromliefernden Elementen alle Säure auszugießen, die er durch kaltes Wasser ersetzte. Obwohl nun ein elektrischer Strom überhaupt nicht mehr zustande kommen konnte, gelang doch das Experiment genau wie sonst. Sobald Charcot mit lauter Stimme den Befehl gegeben hatte, den Strom einzuschalten, wurde die Patientin unter der „magnetischen“ Einwirkung völlig gefühllos.

Lancaster nahm nachher Veranlassung, dem ahnungslosen Charcot seinen Streich zu enthüllen. Charcot wies ihm nicht die Türe, wie er fürchtete, sondern reichte ihm die Hand mit den Worten: „Sie haben mir eine Wohlthat erwiesen, lieber junger Herr“.

Ungeachtet derartiger Beweise wird die Ueberzeugung vom Vorhandensein eines tierischen Magnetismus, die wissenschaftlich schon heute als definitiv abgetan und widerlegt gelten darf, sicherlich noch lange in der Kulturmenscheit herumspucken. Die Magnetopathen machen hier und da sogar den Versuch, ihre Methode in den Augen der Mitwelt als eine von der Wissenschaft anerkannte hinzustellen. Ging doch erst kürzlich die Sensationsnachricht durch die Welt, daß selbst der alte Virchow (berühmter Professor der Pathologie in Berlin), dieser grimmige Feind allen Aberglaubens und allen Kurpfuschertums, sich ein paarmal heimlich zu einem Magnetopathen begeben habe, um sich wegen irgendeines Leidens behandeln zu lassen.

Selbstverständlich war dieses Gerücht unwahr, aber interessant war die vom Erfinder selbst bestätigte Art seiner Entstehung. Zu dem betreffenden Magnetismus-Künstler kam nämlich eines Tages ein Patient, ein alter Herr, der seinen Namen nicht nennen wollte. Der Heilkünstler, der offenbar neugierig war, wen er vor sich hatte, erklärte ihm, er erkenne ihn vom Ansehen, er müsse der Geheimrat Virchow sein. Der Patient, der von dieser Idee höchst belustigt und obendrein ein Spaßvogel war, sagte daraufhin etwa: „Natürlich bin ich der, wer sollte ich denn sonst sein!“ Aus dieser albernen Geschichte entstand dann die wahrhaft köstliche Possenidee, daß Rudolf Virchow heimlich zu einem Magnetiseur gegangen sei, um sich für 3 oder 5 Mark behandeln zu lassen.

Aber die Herren Magnetiseure schlagen nun einmal die große Trommel und haben damit — die Beispiele beweisen es — Erfolg beim Publikum. Demgegenüber haben

ernste wissenschaftliche Kreise immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Lehre vom tierischen Magnetismus und von den magnetischen Kuren nur eine der vielfachen Verirrungen des Menschengehirns und als solche sicher erkannt ist, und daß die öffentliche Be-

lohnung Albert Molls für den Nachweis einer im Menschen wirklich vorhandenen magnetischen Kraft bisher in einer Reihe von Jahren ergebnislos geblieben ist und wohl auch für alle Zeiten bleiben wird.

Aus dem Vereinsleben.

Gattikon-Langnau. Die Schlußprüfung eines hier abgehaltenen Samariterkurses fand am Abend des 18. Dezember 1909 im Saale zur „Au“ in Langnau statt. Denselben machten bis zu Ende 21 Teilnehmer unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. med. Schlatter aus Adliswil und Geschwister Huber, Hilfslehrer, Langnau, mit. Als Experte und Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes erschien Herr Dr. med. Baumann in Adliswil, sowie Herr A. Kunz, Präsident des Samaritervereins Adliswil.

Wie Herr Dr. Baumann in seinem Schlußwort betonte, nahm die Prüfung einen befriedigenden Verlauf, so daß an sämtliche Teilnehmer der Samariterausweis verabfolgt werden konnte.

Eine erfreuliche Anzahl Vereinsmitglieder und Gäste wohnten der Schlußprüfung bei. Ein einfaches Nachtessen mit nachheriger gemüthlicher Unterhaltung bildete den Schluß dieses Anlasses.

C. P.

Die «Freiwilligen Damen» im Feldspital zu Casablanca.

Ueber die Tätigkeit solcher freiwilligen Krankenpflegerinnen ist anlässlich der letzten Kriege schon oft geschrieben worden und meistens werden diese Damen, schon aus Galanterie, mit den glühendsten Farben als die rettenden Engel der Barmherzigkeit geschildert, daß man meinen könnte, das Ideal eines Lazarettts oder Feldspitals wäre ein solches, das von freiwilligen Damen besorgt würde. Da ist es nun interessant, einmal eine andere Stimme zu hören und daß diese Stimme aus der Heimat der Galanterie stammt, erhöht noch ihren Wert.

Unter dem Kapitel „Die Hülfeleistung der Militärjanität“ urteilt Dr. Lachaud in der Zeitschrift «Le Caducée» über die Rolle, welche der Hilfsverein für Verwundete in Casablanca gespielt hat. Uns scheint diese Beurteilung ein so scharf gezeichnetes Bild

zu liefern, daß wir es den Lesern nicht vorzuenthalten wollen. Er schreibt:

Namentlich gerührt hat mich die Tätigkeit, welche gewisse Vereine entfalten, die sich mit der Verwundetenhilfe befassen und mir scheint dieses Zusammenwirken aller Willenskräfte, die sich da vereinigen, um in angestrengter Arbeit den Unglücklichen beizustehen, die Achtung aller braven Leute sowohl, als ganz besonders die wohlvollendste Aufmunterung seitens der Regierung zu verdienen.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der Herr Kriegsminister die Autorität des behandelnden Arztes auch nur um ein Zota vermindern sollte, um dafür diesen Vereinen Privilegien einzuräumen, wie man sie den Damen zugestanden hat, die sich nach Marokko begaben, um die französischen Verwundeten zu pflegen.